demokratischere Verfassung, als die Maßregel der Nationalpartei im Jahre 1886 gewährt. Die Hauptbestimmungen der Vorlage werden herzliche Annahme finden, so wird hier geglaubt. Die liberale Regierung ist stark genug, die Vorlage im Parlament durchzuführen." — Balfour erklärte sich, wie schon kurz gemeldet, entschieden gegen die Vorlage in längerer Rede. Die neue Bill sei nicht nur überflüssig, sondern undurchführbar und ungerecht und biete in keinem Sinne eine endgiltige Lösung der irischen Frage. Nach eingehender abfälliger Kritik der Einzelbestimmungen schloß Balfour seine Rede mit folgenden Worten: Wenn ein Ministerium fähiger Männer als Ergebniß siebenjähriger Betrachtung keine bessere Maßregel als die vorliegende darbieten könne, so habe dies seinen Grund darin, daß es die Lösung einer unmöglichen Aufgabe versuchte, der Plan stoße den natürlichen Evolutionsprocess, durch den große Reiche aufgebaut werden, um. Die unionistische Partei werde niemals einen Plan genehmigen, der dazu angethan sei, mit der Zeit das britische und das irische Volk gänzlich einander zu entfremden.

Rußland.

* **Petersburg,** 16. Februar. (Telegramm.) Amerika fährt fort, die nothleidenden Provinzen Rußlands zu unterstützen. So ging neulich wieder eine Summe von 50 000 Rubel durch den amerikanischen Gesandten zu diesem Zweck den verschiedenen Behörden zu. — Der Zar empfing in langer Audienz den türkischen Botschafter Husni Pascha in der Angelegenheit der egyptischen Frage. Geheimrath Schischkin wohnte der Unterredung bei. Dem „Petersburger Journal" zufolge würde Rußland den Protest der Pforte gegen das Vorgehen Englands unterstützen, aber die Initiative der Türkei überlassen.

Orient.

* **Bukarest,** 16. Februar. (Telegramm.) Der Prinz-Thronfolger ist zum Commandanten eines Jägerbataillons ernannt worden. Bei der feierlichen Vorstellung des Bataillons, welche gestern erfolgte, hielt der König eine warme Ansprache, alsdann erfolgte der Vorbeimarsch unter dem Commando des Prinzen. Die Gemahlin des Prinzen wohnte dem militärischen Schauspiele von den Fenstern des Schlosses bei.

* **Belgrad,** 15. Februar. Die Fortschrittspartei stellte als Candidaten für die Skupschtina außer Garaschanin mehrere hervorragende Persönlichkeiten auf, darunter den General Horvatovic, den Gesandten Novakovic und den Obersten Franjevic. Die Partei hofft zehn Sitze zu erlangen. — Der Exkönig Milan reichte bei dem hiesigen Gericht eine Klage gegen den Correspondenten des „Egyptiers" ein, weil derselbe eine ähnliche Meldung wie die „Frankfurter Zeitung" gebracht hatte. Der hiesige Correspondent erklärt, die Nachricht von einer Hofdame der Königin Natalie empfangen und erst dann veröffentlicht zu haben, als eine Bestätigung derselben auf der französischen Gesandtschaft in Belgrad ihm geworden.

* Seit einiger Zeit beginnen die griechischen Finanzverhältnisse die allgemeine Aufmerksamkeit wieder in höherem Grade auf sich zu ziehen. England und Frankreich, die an den griechischen Anleihen meist betheiligt sind, haben zur Prüfung der Verhältnisse besondere Commissionen nach Athen geschickt: Monsieur Rouy und Mr. Law. Beide Herren sollen nun zu dem Resultat gelangt sein, daß für recht beträchtliche Summen in den Ausgaben des Staats die Belege nicht beigebracht werden konnten. Bei alledem sind sie geneigt, ihren Regierungen die Begünstigung einer neuen griechischen Anleihe zu empfehlen. Es kann wohl als sicher angenommen werden, daß die deutsche Finanz, die ohnehin schon eher zu viel, als zu wenig Griechen in das Publicum geworfen hat, von Seiten des Publicums keine Unterstützung und wohl auch von Seiten unserer Regierung keine Aufmunterung finden dürfte, falls sie sich ebenfalls an neuen griechischen Anleihen betheiligen wollte. Wir haben gerade genug unsichere fremde Werthe unter uns und sollten durch die Erfahrungen in Portugal endlich gewitzigt werden.

Amerika.

* **Washington,** 16. Februar. (Telegramm.) Präsident Harrison hat an den Senat eine Botschaft, betreffend Hawai, gerichtet. Dieselbe ist begleitet von einem Vertragsentwurf, betr. die Annexion der Hawaiischen Inseln durch die Vereinigten Staaten und zwar unter einer provisorischen Regierung. Der Senat trat sofort in die Berathung der Botschaft ein, in welcher die Genehmigung des Vertrages empfohlen wird. — Hoce Smith hat den Posten des Cabinetssecretairs des Innern in dem von Cleveland zu bildenden Cabinet angenommen. Smith stammt aus Georgia, ist Advocat und Besitzer der Zeitung „Atlanta".

Reichstag.

Die Commission zur Vorberathung der Wuchergesetznovelle beendigte am Dienstag Abend die zweite Lesung. §. 302a wurde nach der Vorlage angenommen, während er in erster Lesung abgelehnt worden war. §. 302d wurde wie in erster Lesung genehmigt. §. 302e erhielt jedoch in theilweisen Gegensatze zu den Beschlüssen erster Lesung, bez. Ergänzung folgende Fassung: Die Strafe des §. 302a trifft denjenigen, der mit Bezug auf ein Rechtsgeschäft anderer als der im §. 302a bezeichneten Art gewerbs- oder gewohnheitsmäßig (diese Worte sind neu eingefügt worden) unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit (neueingefügt) eines Anderen sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den Werth der Leistung dergestalt übersteigen, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvortheile in auffälligem Mißverhältniß zur Leistung stehen. §. 367 fand gemäß erster Lesung Annahme. Ein Gleiches geschah mit den Art. 2 und 3. Der Artikel 4 wurde im Gegensatz zur Ablehnung in erster Lesung meist nach den Anträgen Letten. v. Buol's und Bötticher's angenommen: Wer gewerbsmäßig Geld- oder Creditgeschäfte betreibt, hat für Jeden, mit welchem er daraus in Geschäftsverbindung steht, nach Schluß des Kalenderjahres die Rechnung abzuschließen und das Ergebniß dem Schuldner binnen drei Monaten schriftlich mitzutheilen, sofern nicht vorher schon eine schriftliche Abrechnung stattgefunden hat. Ein Schuldanerkenntniß oder eine Schuldverwandlung ersetzt nicht den Nachweis einer solchen schriftlichen Abrechnung. Wer sich dieser Verpflichtung vorsätzlich entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu 500 ℳ oder Haft bestraft und verliert den Anspruch auf die Zinsen für das verflossene Jahr hinsichtlich der Geschäfte, welche im Rechnungsabschluß nicht enthalten sind. Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung 1) auf öffentliche Banken, Notenbanken, Bodencreditinstitute und Hypothekenbanken auf Actien, 2) auf Kaufleute in Geschäftsverkehr mit Kaufleuten, deren Firma in das Handelsregister eingetragen ist. Ein Antrag Stadthagen, auf Verweisung der Wuchervergehen vor Laiengerichte, wird mit allen gegen 1 Stimme abgelehnt. Zum Berichterstatter ist Dr. Giese (cons.) erwählt worden.

* In der Reichstagscommission zur Berathung des Gesetzes über die Abzahlungsgeschäfte wurde § 1 in folgender, gegen die Regierungsvorlage wesentlich abgeänderter Fassung nach dem Antrage des Abg. Spahn (Centrum) mit 11 gegen 5 Stimmen angenommen: „Hat bei dem Verkauf einer dem Käufer übergebenen beweglichen Sache, deren Kaufpreis in Theilzahlungen berichtigt werden soll, der Verkäufer sich das Recht vorbehalten, wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen von dem Vertrage zurückzutreten, so ist im Falle dieses Rücktritts jeder Theil verpflichtet, dem andern Theil die empfangenen Leistungen zurückzugewähren. Eine entgegenstehende Vereinbarung ist nichtig. Dem Vorbehalte des Rücktrittsrechts steht es gleich, wenn der Verkäufer wegen Nichterfüllung der dem Verkäufer obliegenden Verpflichtungen kraft Gesetzes die Auflösung des Vertrages verlangen kann." §. 2 erhielt, ebenfalls nach Antrag Spahn, folgende Fassung: „Der Erwerber hat im Falle des Rücktritts dem Veräußerer die in Folge des Vertrages gemachten Aufwendungen, sowie denjenigen Schaden zu ersetzen, welcher durch eine von ihm aus Vorsatz oder Fahrlässigkeit verursachte Verschlechterung der Sache entstanden ist. Für geleistete Dienste sowie für die Ueberlassung des Gebrauchs oder die Benutzung der Sache ist der Werth zu vergüten. Eine entgegenstehende Vereinbarung, insbesondere die vor Ausübung des Rücktrittsrechts erfolgte vertragsmäßige Festsetzung einer höheren Vergütung ist nichtig. Auf die Festsetzung der Höhe der Vergütung finden die Vorschriften des §. 260 Absatz 1 der Civilprocessordnung entsprechende Anwendung." Ferner wurde noch folgender, vom Abg. Spahn neu beantragter §. 2a angenommen: „Die nach den Bestimmungen der §§. 1, 2 Absatz 1 und 2 begründeten gegenseitigen Verpflichtungen sind Zug um Zug zu erfüllen."

* Die Wahlprüfungs-Commission hat die Wahl des Abg. Grafen Udo zu Stolberg (conserv., 10. Königsberg) geprüft und heute beschlossen, zu beantragen, daß die Giltigkeitserklärung ausgesetzt und Beweiserhebung über die in den Protesten behaupteten Thatsachen vom Reichskanzler angestellt werde.

* Die deutsche Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika hat den Mitgliedern des Reichstags eine „Denkschrift, betreffend die Damaraland-Concession", zugehen lassen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

△ **Berlin,** 15. Februar. Im Abgeordnetenhause stand heute die weitere Berathung der Petition des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen gegen den Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland auf der Tagesordnung. Die vorgeladenen Minister waren unter Vorantritt des Grafen Eulenburg genügend vertreten. An Stelle des vielbesprochenen zurückgezogenen Antrags Arendt lag folgender von den Conservativen und Freiconservativen eingebrachter Antrag v. Dzierzbowski vor: „Die Petition der königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß diese im Bundesrath dahin wirke, daß bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland im Anschluß an die Erfahrungen, welche auf Grund der Wirkungen der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz gemacht sind, die Interessen von Landwirthschaft und Industrie ausgiebig gewahrt werden." Abg. v. Eynern mit nationalliberaler Unterstützung beantragte als Zusatz hierzu: „Gleichzeitig wird die Regierung aufgefordert, vor und bei dem Abschluß von Handelsverträgen mit Interessenten und Sachverständigen der Landwirthschaft und Industrie sich in ausreichende Beziehung zu setzen." Abg. v. Kröcher (cons.) führte aus, daß mit einer Frage, die so wichtige Interessen des Volks berühre, wohl auch der Landtag ein Recht habe, sich zu beschäftigen, und erörterte dann die Gründe, welche eine so tiefgehende Unzufriedenheit der landwirthschaftlichen Kreise in Deutschland hervorgerufen haben; woran sich dann die durch die Sozialreformen aufgebürdeten Lasten. Die Handelsverträge hätten weder für Industrie noch für Landwirthschaft günstige Erfolge gehabt und würden keine Stärkung, sondern eine Verschlechterung unserer auswärtigen Beziehungen herbeiführen. Abg. Arendt (freicons.) kam zu ähnlichen Ergebnissen und suchte nachzuweisen, daß die Zurückziehung seines Antrags keineswegs einen sachlichen Widerruf bedeute; das Haus habe wohl das Recht und die Pflicht, sich mit solchen Fragen unbeschadet der Zuständigkeit des Reichs zu beschäftigen. Sodann richtete der Redner heftige Angriffe gegen die Regierung und insbesondere den Landwirthschaftsminister wegen ihrer geringen Theilnahme für die Landwirthschaft, eiferte gegen einen Handelsvertrag mit Rußland und beklagte sich auch über die Haltung der nationalliberalen Partei gegenüber den landwirthschaftlichen Interessen. (Wir kommen darauf noch zurück.) Ministerpräsident Graf Eulenburg wies in ernsten Worten den Versuch als ungehörig und gefährlich zurück, womit die Vertretung eines Einzelstandes in die Gesetzgebung des Reiches eingreifen und sich mit der Handelspolitik des Reichs in Gegensatz stellen wolle. Unter Versicherung der warmen Fürsorge der Regierung für die Landwirthschaft bat der Minister, in schwebende Verhandlungen nicht störend einzugreifen. Die Debatte zog sich alsdann noch ziemlich lang hin, ohne besonders bemerkenswerthe oder neue Gesichtspuncte zu bieten, kam auch nicht zu Ende, sondern wurde auf morgen vertagt.

Colonial-Nachrichten.

* Wir haben s. Z. über die Niederwerfung des Bekoko-Aufstandes berichtet. Um jedoch die Unterwerfung vollständig zu machen, bedurfte es noch einer Expedition, die der stellvertretende Kanzler Westan am 16. December unternahm. Er fügte den Bekoko ganz gewaltige Verluste zu, und nunmehr haben die Häuptlinge sich bedingungslos unterworfen.

* Zu der augenblicklichen Lage am Kilimandscharo berichtet der Compagnieführer Johannes unterm 20. December v. J., daß nach seinem Abmarsch von Same die Masais den Kanyama, Sohn des Mwanamata, in Mwembe angegriffen haben weil er oder sein Vater uns den Weg zu ihren Kraals gezeigt hätte. Es ist darauf Ombascha Murgan Mohamed mit 39 Sudanesen nach Mwembe geschickt worden, um zu fragen, ob diese Nachricht richtig sei. Sollten die Masais wirklich Vieh des Kanyama geraubt haben, so hatte er den Befehl erhalten, die Masais zu vertreiben. Ombascha Murgan kam gestern, so schreibt Compagnieführer Johannes, mit 100 Ochsen, 20 Ochsen und ungefähr 600 Ziegen zurück. Wieviel Masais gefallen, läßt sich nicht genau angeben; es werden nach Aussage der Soldaten 50 bis 60 sein. 30 Masai-Weiber mit und ohne Kinder sind ebenfalls gebracht; sie sind mit zur Station genommen worden, um als Geiseln behalten zu werden. Johannes hofft, daß nun die Masais genug haben und keine Soldaten mehr todtschlagen oder Dörfer ausrauben werden.

Die gegenwärtige Lage am Victoria-Nyanza. Einem Berichte des Stationschefs Hermann in Bukoba vom 20. September v. J. entnehmen wir, daß das Verhältniß der neu angelegten Station Mwanza zu den Eingeborenen ein recht gutes ist, und daß Feldwebel Hartmann es zu verstehen scheint, durch lange Palaver, die der Neger mehr liebt als Krieg, stets seinen Willen durchzusetzen. Hierbei dehnt sich der directe Einfluß der Station immer mehr aus. Der Thronstreit auf der Insel Ukerewe ist zur allseitigen Zufriedenheit entschieden, die Leute kommen selbst von jenseits des Speke-Golf zum Palaver. Eisenbahn kommt reichlich ein. Auch Bukoba, schreibt Stationschef Hermann, hat das gute Einvernehmen mit den Waseha aufrecht erhalten. Bei verschiedenen zu Handelszwecken verübten Betrügereien beim Elfenbeinankauf gehorchten die Sultane stets meinen Befehlen. Leider bin ich noch immer allein hier und konnte daher nur auf einige Tage die Station verlassen. Sowie noch ein Europäer hierher kommt, um in meiner Abwesenheit auf der Station zu bleiben, breche ich mit 40 Soldaten und 100 Wasukuma auf, um, selbstverständlich mit friedlichen Absichten, meinen Bezirk zu bereisen, da es nothwendig ist, von Zeit zu Zeit in Karagwe, Uhi u. s. w. Soldaten zu zeigen. Auch das Verhältniß zu den Vertretern der englischen Regierung in Uganda ist ein sehr gutes, und es werden die zahlreichen Vorkommnisse an der Grenze stets im besten Einverständniß erledigt. Von Captain Williams traf noch einmal die Bestätigung vom Tode Emin Paschas ein; (nach einem vom 15. August datirten Schreiben Tippu Tip's an seinen Vater Tippo Tip aus Stanley Falls, welches aber manche Unklarheiten enthält, soll Emin damals noch am Leben und auf dem Wege nach Ubjidji gewesen sein); im Uebrigen ist ein Europäer mit Soldaten nach dem Thatorte abmarschirt, um sich von der Wahrheit zu überzeugen. Wie gewöhnlich gingen auch in der letzten Zeit starke Patrouillen zu allen Sultanen und zu den Karawanenlagern an den Kagera-Fähren. Der Gesundheitszustand beider Stationen war in Bezug auf Fieber und Dysenterie recht gut. Dagegen wird es mit den Sandflöhen hier so schlimm, daß im Nothfall die Station, die auf der Sanddüne liegt, verlegt werden muß. Auf dem Plateau ist die Plage nicht so groß. Die Hälfte der Soldaten ist stets marschunfähig. Ich selbst, der ich nur hohe Stiefel trage, schneide mir oft ein Dutzend Sandflöhe aus den Füßen. Im Uebrigen sind es die echten westindischen Jigger, wie der englische Arzt in Uganda, der sie aus Amerika kennt, constatirte. Außerdem grassiren hier Pocken, Augenkrankheiten und ein schwerer zu heilender Hautschlag.

* Wir haben s. Z. ausführlich über die Schulverhältnisse in Kamerun berichtet, wir wollen deshalb heute einen Bericht des Lehrers Barth in Tanga (Deutsch-Ostafrika) hier wiedergeben. Der Bericht, im „Deutschen Colonialblatt" veröffentlicht, lautet:

Tanga, den 9. Januar 1893.

Euerer Excellenz beehre ich mich in der Anlage den verlangten Bericht des Lehrers Barth und eine Abschrift von dem seiner Zeit Euerer Excellenz hier vorgelegten Lehrplan zu überreichen. Ich habe dem Berichte nichts Wesentliches zuzufügen. Das Erlangen von Schülern hat große Schwierigkeiten. Ursprünglich stellten sich die Leute über die neue Einrichtung höchst vergnügt, als es aber dazu kam, zu erklären, wer nun seine Kinder schicken wolle, war jeglicher Entgegenkommen vorbei. Der wesentliche Grund der Abneigung gegen die Schule liegt wohl — neben der angeborenen Scheu vor jeglichem Neuen — in der Furcht vor Beeinflussung der religiösen Ueberzeugungen. Um einen letzten Versuch zu machen, veranlaßten wir unsere Boys zum Schulbesuch. Erfreulicherweise entwickelte die große Mehrzahl derselben einen ungeahnten Eifer und erst aus Neugierde, dann aus Interesse fanden sich mehr und mehr Kinder dazu. Eine Anzahl von Indiern ist neuerdings mit der Bitte hervorgetreten, Abends unterrichtet zu werden, da sie am Tage beschäftigt seien.

I.

Zuerst wurden mit Hilfe dreier einheimischer Meister die Schulbänke hergestellt. Nach zwei Wochen waren deren fünfzehn — nebst einem Pulte — fertig. Auf dem Vorsitz der Boma sollten diese aufgestellt und die Schule eingerichtet werden. Allein die Leute erklärten, die Kinder seien nicht in die Schule zu bringen, da sich dieselben vor den Gewehren, Kanonen und Soldaten des Forts fürchten. Wir waren daher gezwungen, in der Stadt nach einem Schulzimmer Umschau zu halten. Ein Indier stellte sofort ein passendes zur Verfügung; allein die Miethe (von 30 Rupien monatlich) war derart hoch — besonders da die Schule auch noch die Einrichtungskosten übernehmen sollte —, daß an ein Eingehen auf dieses Anerbieten nicht gedacht werden konnte. Indem wurde bei der Deutsch-Ostafrikanischen Seegesellschaft (Firma K. Perrot & Co.) ein anderes, für unsere Zwecke mindestens ebenso passendes Zimmer ausfindig gemacht. Die Gesellschaft wollte es, wenn es etwas hergerichtet sein würde, für 15 Rupien monatlich zur Verfügung stellen. Anfang December konnte das Schulzimmer eingerichtet werden, und am 10. December fielen sich die ersten Schüler ein: acht Boys von der Boma. Sie werden Nachmittags von 3 bis 5 Uhr unterrichtet. Die Zahl der dieser (älteren) Schüler ist nun bis auf 33 gestiegen. Mit ihnen fanden sich nach und nach auch jüngere (Knaben) ein. Diese werden gegenwärtig in besonderen Stunden (Vormittags von 8 bis 10½ Uhr) unterrichtet; im Ganzen sind dies 7. Die Gesammtzahl der Schüler würde somit 40 betragen. Doch läßt die Regelmäßigkeit des Schulbesuches, zumal der älteren Schüler, wegen deren häuslicher Beschäftigung zu wünschen übrig. Die jüngeren, die weniger beschäftigt sind, kommen regelmäßig. Es wäre nur zu wünschen, daß solche jüngere Leute in größerer Anzahl die ihnen gebotene Gelegenheit benutzten. Dies ist aber bis heute trotz eifriger Bemühungen, insbesondere seitens des kaiserlichen Bezirksamts, nicht gelungen. Es ist dies wohl auf die feindlichen Umtriebe zurückzuführen, die von Seiten der einheimischen Lehrer gemacht worden sind. Diese sehen sich — gewiß nicht ohne Grund — in ihrem Amt und in ihrer Stellung bedroht. Sie streuten daher die tollsten Gerüchte aus, Gerüchte, die, so widersinnig sie waren, doch geglaubt wurden, so daß die der Schule anfangs sehr günstige Stimmung in das Gegentheil umschlug. Diese Gegenströmung zu überwinden, muß die allernächste Aufgabe sein.

II.

Vom Unterrichtsstoff wurde bei der Abtheilung der älteren Schüler — was

1) das Schreiben betrifft — vom kleinen lateinischen Alphabet eingeübt: u, i, l, b, t, o, a, m, v, w, r, h, p, k. Ebenso wurden Wörter geschrieben, die aus diesen Lauten bestehen.

2) Im Lesen wurde zunächst Geschriebenes durchgenommen. Um dann dem Mangel eines Schulbuches abzuhelfen, wurden mit Hilfe eines Vervielfältigungsapparates Lesebogen gedruckt, die den Schülern das Lesen erleichtern sollten. Mit Hilfe dieser Heftchen wurden o, i, e, l, s, r, u, l, a, u, m, b, d und die unter diesen Buchstaben möglichen Zusammensetzungen durchgenommen. Solche Hilfsmittel können freilich auf die Dauer nicht genügen, aber sie werden so lange gute Dienste leisten, bis die Fibel, die unterdessen der Hauptsache nach ausgearbeitet wurde, gedruckt erscheinen wird.

3) Rechnen. Im Rechnen kam Zählen von 1 bis 100 vor. Daneben wurden die Ziffern 1, 7, 4, 0, 6, 9, 8 eingeübt.

4) Deutsch. Zunächst wurden die Gegenstände, die in dem Schulzimmer selbst vor den Augen der Schüler sich befanden, deutsch benannt: Tafel, Griffel, Buch, Bild u. s. w. Durch Fragen seitens des Lehrers wurden über diese Gegenstände Sätze gebildet: Was ist das? — Das ist der Tisch. Ist das die Uhr? — Ja, das ist die Uhr. — Nein, das ist die Kette. Daran schloß sich die Einübung der verschiedenen Farben: Wie ist die Tafel? — Die Tafel ist schwarz. Wie ist die Wand? — Die Wand ist weiß und dergleichen.

III.

Bei der Abtheilung der jüngeren Schüler, die erst seit dem 27. December besonderen Unterricht empfingen, wurde im Allgemeinen ein kleinerer Theil des Unterrichtsstoffes der 1. Abtheilung durchgenommen:

1) Schreiben. Von den Buchstaben des kleinen Alphabets wurden geschrieben u, i, l, b, t und Verbindungen dieser Buchstaben.

2) Lesen. Von den gedruckten kleinen lateinischen Buchstaben o, i, e, l, s, r, u. Ebenso wurden Wörter gelesen, die aus zweien dieser Buchstaben bestehen.

3) Rechnen. Zählen von 1 bis 10. Schreiben der Ziffern 1, 7, 4.

4) Deutsch. Benennung derjenigen Gegenstände, mit denen der Schüler täglich in Berührung kommt, z. B. die Tafel, der Griffel, das Buch, das Glas. Aufstellung einiger Sätze über diese Gegenstände: Was ist das? — Das ist das Buch. — Was ist das? — Das ist die Tafel.

Was den Unterricht anbetrifft, so theilt er sich in Suaheli und Deutsch. Im Suaheli wird Schreiben, Lesen und Rechnen gelehrt. Gesungen werden theils Suahelilieder, theils deutsche Lieder, theils auch deutsche Melodien mit Suahelitext. Die einzelnen Lieder müssen dabei erst festgestellt bezw. umgearbeitet werden. Bei dem bekannten sangeslustigen Charakter der Suaheli — auch der Abwechselung im Unterricht wegen — kann auf das Singen nicht verzichtet werden.

Im Deutschen soll zuerst das Turnen Erwähnung finden. Es wird anfangs nur in Form von Turnspielen vorkommen können; als solches wird es aber ohne Zweifel viel zu regen, freudigen und gelehrigen Schulbesuch beitragen. In seiner eigentlichen Form aber wird es ein wichtiges Mittel zur Gewöhnung an pünktliches, rasches Gehorchen werden.

Der Unterricht im Deutschen endlich sollte sich vom ersten Schultage an über die ganze Schulzeit ausdehnen; ebenso sollte jeder Schüler daran theilnehmen. Andernfalls wird bei einem Unterricht von nur 4 Jahren und bei der Schwierigkeit, die das Deutsche jedem Ausländer, insbesondere aber dem Suaheli bereitet, der Erfolg kein bedeutender sein. Dabei wird der Unterricht nicht mit Hilfe von Grammatik und Wörterbuch erheilt; er hat sich vielmehr vollkommen der Art und Weise, wie das Kind seine Muttersprache lernt, anzuschließen: von dem engen Rahmen der nächsten Umgebung ausgehend, fortlaufend bis zu dem weiteren Kreise, in dem sich das tägliche Leben bewegt. Demgemäß wird der Unterricht sich zu einen nach diesen Grundsätzen bearbeiteten Leitfaden anschließend, hauptsächlich das Sprechen üben. Schreiben und Lesen in deutscher Schreib- bezw. Druckschrift wird dann die Stufe bilden, die vielleicht nur von den begabteren und anhaltend fleißigen Schülern in einigermaßen vollkommener Weise erreicht werden wird.

* Im Bereiche des Schutzgebietes der Marshall-Inseln ist nach einem Berichte des kaiserlichen Commissars Dr. Schmidt aus Jaluit vom 6. December in der letzten Zeit nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Vielmehr fahren die Verhältnisse fort, sich in ruhiger und ersprießlicher Weise zu entwickeln. Der bisherige Secretair Brandeis, welcher im November v. J. mit S. M. Kreuzer „Sperber" eine Inspectionsreise durch das ganze Schutzgebiet gemacht hat, hat sich am 10. December v. J. auf seinen neuen Posten als commissarischer Richter nach Herbertshöh begeben. An seine Stelle ist der bisherige Beamte in Nauru Johannsen getreten.

Personal-Nachrichten. Der kaiserliche Commissar für die Marshall-Inseln Dr. Schmidt ist am 12. November v. J. in Jaluit eingetroffen und hat die Geschäfte daselbst übernommen. — Der Compagnieführer Langheld, à la suite der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, ist Anfang Januar d. J. in Dar-es-Salaam eingetroffen, um sich von dort mit Aufträgen der deutschen Antisklaverei-Lotterie nach dem Victoria-Nyanza zu begeben. Zugleich wird derselbe für einige Sultane im Innern von Deutsch-Ostafrika, welche dem deutschen Kaiser durch ihn Elfenbeinzähne als Geschenke haben überreichen lassen, Gegengeschenke überbringen. — Die Secondelieutenants Fonk vom 6. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 68 und Eberhardt vom 3. königlich bayerischen Infanterie-Regiment Prinz Karl von Bayern sind in die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika eingetreten. — Der bisherige Regierungsarzt für Kamerun Dr. Schröder ist zurückgekehrt und hat zunächst einen Urlaub bis Ende d. M. angetreten. — Der Lieutenant a. D. Freiherr v. Steinaecker, welcher im nördlichen Kamerun-Hinterland thätig war, ist zurückgekehrt. — Der Premierlieutenant a. D. Paul Morgen, ein Bruder des zum Auswärtigen Amt commandirten, früher in Kamerun thätigen Premierlieutenants Kurt Morgen, ist in den Dienst der Nitrolabe-Compagnie getreten und wird sich demnächst nach Kaiser Wilhelmsland begeben. — Der Assistent Geißler ist in Sydney eingetroffen, nachdem er die Geschäfte des Commissariats in Herbertshöhe (Bismarck-Archipel) an den Secretair Brandeis (bisher in Jaluit, Marshall-Inseln) abgegeben hat. — Brandeis wird durch den bisherigen Amtmann in Nauru, Johannsen, vertreten. — Der Maschinen-Ingenieur Riedt tritt nach beendetem Urlaub die Rückreise nach Ostafrika an. — Herr L. Kaernbach, welcher bereits längere Zeit in Kaiser Wilhelmsland als Beamter der Neu-Guinea-Compagnie thätig war und auch an der botanischen Erforschung des Schutzgebietes mitgewirkt hat, ist wiederum in den Dienst der Compagnie getreten und hat die Ausreise bereits angetreten. — An Stelle des Zollassistenten Stoerphasius hat der Militairanwärter Schwarz, genannt Preißner, am 7. December v. J. die Verwaltung der Geschäfte des Zollamts in Klein-Popo übernommen. — Der Gerichtsdoctor Hentschel ist am 10. Januar d. J. in Dar-es-Salaam eingetroffen. Derselbe ist bis auf Weiteres dem Gouvernementsbureau als Secretair zugewiesen. — Mit dem fahrplanmäßig am 12. d. M. von Genua abgegangenen Dampfer „Sachsen" hat die Pflegeschwester des deutschen Frauenvereins Anna Meuer ihre Ausreise nach Kaiser Wilhelmsland angetreten.

Marine.

* **Berlin,** 15. Februar. S. M. S. „Leipzig", Flaggschiff des Kreuzergeschwaders, Contre-Admiral von Paleske, geht am 16. Februar direct, S. M. S. S. „Arkona" und „Alexandrine" am 18. Februar unter Anlaufen einiger Küstenplätze von Zanzibar nach Capstadt in See. — S. M. Kreuzer „Falke", Commandant: Corvetten-Capitain Becker, ist am 14. d. M. in Capstadt eingetroffen.

Hochwasser.

☆ **Leipzig,** 16. Februar. Das nun wieder im Verlaufen begriffene Hochwasser hat in der Umgebung mannigfachen Schaden angerichtet. Ganz besonders gilt dies von August Wagner's idyllischem Waldcafé in Connewitz. Dort sind 45 m Gartenein zäunung weggerissen und von den erhöhten Holzgängen und baulichen Anlagen im Garten neun Pfeiler stark rumirt worden, so daß eine umfangreiche Neuherstellung der soviel besuchten Anlagen stattfinden muß. Drei Wochen lang konnte Niemand in den Garten, aus dem jetzt bedeutende Mengen Schlamm entfernt werden müssen.

* **Großzschocher,** 15. Februar. Während des ersten Thauwetters hatte sich oberhalb des Mühlwehres an der Knautnaimer Grenze ein mächtiger Eisschutz gebildet, der für die angrenzenden Fluren gefährlich werden konnte. Als daher durch das herrschende Thauwetter die Elster wieder anschwoll, trat das Wasser über den erbauten Schutzdamm und überschwemmte den Wald, die sogenannten „Schönen" und die anstoßenden Wiesen vollständig. Den Bemühungen einer großen Anzahl von Arbeitern gelang es, gestern in den ersten Abendstunden das Eis zu sprengen und es setzte sich dasselbe in der sechsten Stunde in Bewegung. Die furchtbare Wassermenge mit den gewaltigen Eisschollen verursachte aber an hiesiger Elsterbrücke einen ziemlich bedeutenden Schaden. Es wurde ein Theil vom Brückenwerk weggespült und ein Eisbrecher mit fortgerissen. Außerdem sind einige Stützen zerbrochen oder zum Theil angebrochen. Sollte der Eisgang sich wiederholen, so steht zu befürchten, daß die ganze Brücke weggerissen wird. Der Gemeinde Großzschocher ist bereits ein Schaden von 3000 ℳ erwachsen. Auch in dem überschwemmten Wald, die „Schönen", dürfte ein beträchtlicher Schaden entstehen, indem die Rehe in dem Wasser, das nur langsam abfließen kann, zu Grunde gehen müssen.

B. **Aus dem Gildebale,** 15. Februar. Die weitere Fortsetzung der Eisfahrt vollzog sich heute ebenfalls ohne Zwischenfall, so daß nunmehr die Gemüther von dem bisher auf ihnen ruhenden Alp erlöst sind. Es fehlte in diesem Jahre bekanntlich nicht an außerordentlich kritischen Momenten; die Entwickelung der Dinge gestaltete sich dann aber in jeder Hinsicht ganz anders, als irgendwie erwartet werden konnte. Eine kleine Ueberfluthung gab es heute nur unterhalb Herrnkretschen, während im Uebrigen durchaus normale Verhältnisse obwalteten. Als sehr vortheilhaft erweist sich dabei zugleich die fortgesetzt niedere Temperatur, da dadurch das rapide Schmelzen der noch im Gebiete der Sächsischen Schweiz 2c. lagernden Schneemassen glücklich vermieden wurde. Wäre dieser Schmelzprocess früher und unter weniger günstigen Umständen eingetreten, so dürften die Eventualitäten einer größeren Hochfluth wohl unausbleiblich gewesen sein.

* **Breslau,** 15. Februar. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Niederschlesien ist der Eisgang sehr heftig, die große Fahrbrücke bei Priebus (Kreis Sagan) wurde fortgerissen. Viele Brücken sind beschädigt, der Frachtverkehr in den Kreisen Sagan und Rothenburg ist eingestellt. Im Gebiet der Glatzer Neiße sind ganze Dörfer überschwemmt; in Waldorf (Kreis Neiße) drohen die stark mitgenommenen Häuser einzustürzen. Der Schulunterricht wurde eingestellt.

* **Neiße,** 15. Februar. Das Hochwasser richtete im Neißethal großen Schaden an. In Waldorf droht der Einsturz der unterspülten Häuser, vielfache Viehverluste sind zu beklagen. Die Dörfer gleichen Seen.

Cholera-Nachrichten.

* **Halle,** 15. Februar. Bei einer am 13. d. M. erkrankten Wärterin der Cholerastation der Irrenanstalt zu Nietleben ist als Krankheit nachträglich Cholera festgestellt worden. Sonst ist weder von hier, noch aus dem Saalekreise von einer neuen Erkrankung oder einem Todesfall an Cholera zu berichten. — Die Lustbarkeiten u. s. w. sind wieder freigegeben worden.

* **Wien,** 16. Februar. (Telegramm.) Der Handelsminister hat verfügt, daß an Stelle der 7tägigen Beobachtungen für Herkünfte aus Nordfrankreich, Belgien, Spanien, Holland und den deutschen Häfen eine strenge ärztliche Untersuchung treten soll. Nur für Herkünfte aus der Elbemündung bleibt die frühere Verordnung in Kraft.

* **Paris,** 14. Februar. Ein Mitglied der Académie de Medicine, Dr. Robin, der sich gegenwärtig in Marseille befindet, erstattet dem „Pariser New-York Herald" Bericht über die dort angestellten Beobachtungen in Betreff der Cholera. Bekanntlich sind manche Aerzte der Ansicht, es handle sich nur um eine Cholerine, die durch die Influenza nach complicirt werde. Dr. Robin glaubt hingegen, gestützt auf die Autopsie mehrerer Leichen, die asiatische Cholera fordere in Marseille Opfer; dagegen trete sie nicht, wie gewöhnlich, in epidemischer Form und zunehmender Schnelligkeit auf. Alle Fälle, die bisher festgestellt wurden, bildeten Einzelerscheinungen, die in verschiedenen auseinander gelegenen Vierteln auftreten und immer in ärmlichen Verhältnissen. Daß das Wasser aus Sodbrunnen dazu beitrug, ist wahrscheinlich. Einer der Kranken hatte bei dem Ausladen eines aus Batum kommenden Getreideschiffs geholfen, das Quarantaine gemacht und keinen Cholerakranken an Bord gehabt hatte; ein anderer war dazu verwendet worden, den Farbenanstrich am Leuchtthurme abzukratzen, der im Jahre 1884 als Cholera-Lazareth diente. Dr. Robin geht soweit, auch den Brodmangel, an dem die Marseiller Bevölkerung jüngsthin während des Streiks der Bäckermeister litt, für das Auftreten der Cholera in der Classe der Bevölkerung, die sehr viel Brod zu verzehren pflegt, verantwortlich zu machen. Am 31. Januar ereignete sich der erste Todesfall; die höchste Sterbezahl war seitdem 12 am gleichen Tage. Vorgestern kamen deren 8, gestern 3 vor, im Ganzen 65 bis zum 13. Februar. Beruhigend